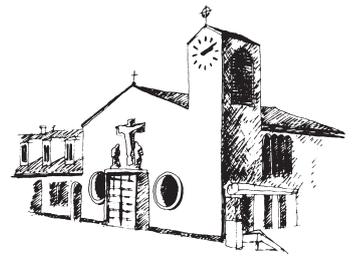


# Pfarrbrief



Grüß Gott  
Nr. 164 Mai/Juni 2015

**St. Josef am Wolfersberg**

Wien 14, Anzbachgasse 89  
Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, IBAN AT60 20111 0000 411 2466 • Pfarre - PSK, IBAN 636 0000 0000 1729885  
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Sebastian T.O.R. 0664/889 811 56

## LIEBE PFARRGEMEINDE

Nach dem Osterfest gehen wir Pfingsten entgegen, dem Fest des Heiligen Geistes. Wo immer wir unseren Glauben leben und in die Tat umsetzen wollen, brauchen wir den Beistand des Heiligen Geistes. Mit seiner Kraft sind wir eingeladen, unserer Sendung als Christinnen und Christen treu zu bleiben. „**Gib, dass deine Kirche ihrer Sendung treu bleibt, dass sie ein Sauerteig ist für die Menschheit**“ (Tagesgebet von Pfingstmontag) Ein ungeheuer tiefes, folgenreiches Gebet. **Die Sendung der Kirche ist, Sauerteig zu sein.** Sauerteig hat die Aufgabe, Brot aufgehen zu lassen, schmackhaft zu machen, alle Nährwertwerte des Brotes zu entfalten.

Mit Sauerteig haben unsere Erstkommunionkinder am Brotbacktag in ihrem Kommunionkurs erstmals Erfahrungen gemacht: ohne Sauerteig bleibt das Brot klein und schmeckt auch nicht besonders gut. Erst Sauerteig lässt es groß, bekömmlich und genießbar werden. Er hat den Zweck, Teig zu Brot werden zu lassen und die Nährwerte des Kornes zu entfalten, sie nahrhaft zu machen. Sauerteig an sich ist keine Nahrung. Er ist nur Zutat, die aber den ganzen Teig durchdringen und umwandeln kann. Dann wird am Ende der Teig selbst zu neuem Sauerteig.

Unsere Sendung als Gemeinde und Kirche ist, wie Sauerteig für unsere Welt zu sein. Dazu hat Jesus uns seinen Geist gesandt. Wenn das unsere Aufgabe ist, Sauerteig in unserer Welt zu sein, dann müssten einige **Ich wünsche Euch Gottes Segen und erholsame Sommer- und Ferienmonate. Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und körperliche Kraft für das neue Arbeitsjahr.**

Schüler eine ganze Klasse, eine ganze Schule verwandeln. Dann würden christliche Angestellte und Arbeiter eine ganze Firma verändern. Dann würde eine einzige christliche Hausfrau ein ganzes Dorf oder einen ganzen Stadtteil anstecken und anders werden lassen. Alles, was Leben schenkt, hat Gott uns längst gegeben und es in unsere Welt hineingelegt. Er hat es uns mit seiner Schöpfung und mit unserem Menschsein geschenkt! Nicht die Kirche schenkt Wahrheit und Leben. Sie hat nur die Aufgabe, dieses schon geschenkte Leben zu entfalten, diese Wahrheit wirksam zu machen - in Jesu Heiligem Geist. **Der ist ihr dazugegeben in der Taufe und mit der Firmung.** Er will uns ergreifen und uns umwandeln, er will ein Stück von uns selbst werden. Wir, Jesu Kirche, sollen all das, was Gott in die Menschen und seine Schöpfung hineingelegt hat, wecken, es zum Aufgehen, zur Entfaltung bringen. Die Kirche ist - wir sind Sauerteig, und der muss hinein in den Teig. Er darf nicht für sich bleiben, sonst ist er wertlos. Der Kirche muss unsere Gesellschaft beigemischt werden. So wird die Kirche ihrer Aufgabe nur gerecht, wenn sie unter die Menschen geht.

Gott, gib uns deinen Geist, deinen Sauerteig, dass er uns ansteckt und antreibt, selbst Sauerteig zu werden und zu bleiben für unsere Welt, für unsere Schulen, unsere Firmen, unsere Dörfer und Städte, für unsere Welt. Wir sollen helfen, alle Menschen

in Christus zu erneuern und zur Familie Gottes umzugestalten.

**In unserer Pfarre werden in den Monaten Mai und Juni 40 Kinder ihre Erstkommunion feiern und 20 Jugendliche das Sakrament der Firmung empfangen. Den Helferinnen und Helfer bei dieser schwierigen Aufgabe mit vielen Opfern an Zeit und Mühe gilt mein besonderer Dank: Vergelt's Gott! Ich wünsche mir, dass diese Arbeit reiche Frucht bringen möge.**

Die Kinder und Firmlinge zeigen durch ihre Bereitschaft, sich auf die Sakramente der Eucharistie und Firmung vorzubereiten und in ein paar Wochen zu empfangen, ihre Absicht, sich immer fester mit Jesus, dem wahren Weinstock, zu verbinden. Jesus, der Weinstock, will sie alle mit seiner lebendigen Kraft, mit seinem Heiligen Geist erfüllen und durchdringen, wenn sie offen und bereit sind, seine Lebenskraft anzunehmen. Aus der Verbindung mit ihm kann ihr Leben reiche Frucht bringen. Verbindung ist Leben, Trennung ist Tod. Die Verbindung mit Jesus feiern wir in jeder Kommunion. Wenn wir in der Gemeinde miteinander aus Jesus leben, dann werden wir „Leben in Fülle“ haben. Dann werden wir Menschen begeistern, in und durch Jesus Christus zu leben.

Ich danke Euch allen, die sich in unser Pfarrleben eingebracht und zum Gelingen des vergangenen Arbeitsjahres beigetragen haben.

**Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und Euer P. Thomas Kochuchira, T.O.R.**

**Mit dem neuen Arbeitsjahr bekommt unser Pfarrbrief eine neue Redaktion. Dem langjährigen Herausgeber, unseren lieben Viktor Holak danke ich nach 110 Ausgaben für seine treue und unermüdliche Arbeit in 22 Jahren. Es ist nicht selbstverständlich, dass jemand so viele Jahre mit Fantasie und Umsicht so viel Zeit und Mühe aufwendet. Viele seiner Artikel waren von allgemeinem Interesse. Die Unterstützung durch seine Frau Christine war eine wichtige Hilfe für die Endredaktion des Pfarrbriefes. Wir hoffen, dass Viktor uns auch in Zukunft mit seinen Beiträgen erfreut. Vielen Dank! Vergelt's Gott!**

**P. Thomas T.O.R.**



Lieber Viktor!

Jetzt ist es also leider so weit, jetzt halten wir die letzte Pfarrbriefausgabe in der Hand, die unter deiner Redaktion entstanden ist. 22 Jahre hast du treu im Dienste der Pfarre und im Dienste von uns LeserInnen alle zwei Monate von neuem die manchmal spärlich eintröpfelnden Artikel gesichtet, redigiert, in die Pfarrbriefseiten eingepasst, immer begleitet von deiner Frau Christine, die als liebevolle, aber kritische Lektorin uns vor so mancher Stilblüte bewahrt hat. Und weil deine LeserInnenschaft zwar sehr lesefreudig, aber auch sehr schreibfaul ist, hast du immer größere und kleinere Texte vorbereitet, damit, wenn wieder einmal ein versprochener Artikel nicht rechtzeitig bis zum Redaktionsschluss eingelangt ist, die Pfarrbriefseiten gefüllt werden konnten. Schwerpunkte deiner Tätigkeit waren aber die ganz großen Serien, die teilweise über mehrere Jahre liefen und Themen wie die Straßennamen in unserem Pfarrgebiet, Organisation unserer Heimatstadt Wien, die Orden in Österreich, die Sakramente, das Heiratsverhalten in der Habsburgermonarchie oder wie jüngst die Arabische Halbinsel als Ursprung unseres Glaubens behandelt haben. Aber auch größere Einzelbeiträge über geschichtliche Themen, Vorschläge für Ausflüge und Wanderungen in und um Wien oder die mögliche Gefährdung durch Strahlen von Handy-Sendemasten waren darunter. Und wer vergleichende Informationen über die verschiedenen Leuchtmittelarten bis hin zur LED-Lampe benötigte, fand diese, wie immer fundiert recherchiert, natürlich im Pfarrbrief – wo sonst? Damit, wenn du dich jetzt zumindest hinsichtlich der Pfarrbriefredaktion zur Ruhe setzt, nicht gleich das Chaos bei der Erstellung des wichtigsten Mediums unserer Pfarre ausbricht, hast du das Team, das sich bereits gebildet hat, im Rahmen eines Workshops mit wichtigen Tipps rund um die Pfarrbrieferstellung versorgt. Journalistisch willst du uns ja noch lange nicht verlassen und so werden wir auch in Zukunft noch viele Artikel von dir lesen können. So bleibt mir nur noch, stellvertretend für die ganze Pfarrgemeinde ein herzliches „Vergelt's Gott“ für deine jahrzehntelange Tätigkeit für die Pfarre zu sagen. Unser Dank umfasst auch deine Frau Christine, die dich in deiner Arbeit bestärkt und dir auch in den dunklen Stunden deiner journalistischen und redaktionellen Arbeit immer zur Seite gestanden ist. Wenn du im Herbst einen sanft veränderten Pfarrbrief in deinem Briefkasten findest, hoffe ich, dass du ihn nicht mit Entsetzen, sondern mit Vergnügen liest und – vor allem – deinen Geist und deinen Enthusiasmus spürst, den wir uns bemühen, weiterzutragen.

Martin Vollmost  
Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit

# ABSCHIED

Es gibt nichts im Leben, das ewig dauert, es muss immer wieder Abschiede geben, doch tröstlicher Weise gibt es auch immer wieder einen Neuanfang. Einen solchen Neuanfang erlebte ich selbst im Sommer des Jahres 1992. Ich hatte und habe in unserer Pfarre die schöne Aufgabe eines Kirchenbeitragsberaters und mein Anliegen ist es, wenn die Kirchenbeitragsstelle und eines unserer Pfarrmitglieder unterschiedlicher Auffassung hinsichtlich der Höhe des Kirchenbeitrags sind, meine Dienste für eine Schlichtung anzubieten. Diese Aufgabe hätte mir eigentlich genügt. Es sollte aber anders kommen.

Eines Tages rief mich unser damaliger Pfarrer, Pater Cosmas, zu sich und teilte mir, keinen Widerspruch dulgend, mit: „Herwig Loidl schafft es nicht, neben seinem Beruf auch noch für die fünfmal jährlich vorgesehene Ausgabe eines Pfarrbriefes zu sorgen. Daher wirst Du jetzt seine Aufgabe als Pfarrbriefverantwortlicher übernehmen“.

Es ehrte mich, dass P. Cosmas mir dies zutraute. Allerdings war, wie ich von Herwig erfuhr, mit der Herausgabe eines Pfarrbriefes sehr viel Computerarbeit verbunden und ich verfügte über nur sehr wenig einschlägige Kenntnisse. Meine berufliche Tätigkeit im Kontrollamt der Stadt Wien mit verlangter Überstundenleistung erforderte eine Menge Zeitaufwand. Da Herwig mir aber zusagte, mich zumindest beim ersten Pfarrbrief hinsichtlich der PC-Arbeit zu unterstützen, wagte ich den Sprung ins kalte Wasser.

Zunächst hieß es, alte Pfarrbriefe zu studieren, von denen manche eher einem Mitteilungsblatt glichen. Ich hatte allerdings das Glück, sehr bald an einem von der Erzdiözese ausgeschriebenen Seminar für Öffentlichkeitsarbeit teilnehmen zu können. Der Kern der Aussage des Seminarleiters, Univ.Prof. für Publizistik Dr. Gottschlich, sollte meine Pfarrbriefarbeit prägen: „Wenn in einem Pfarrbrief nur Inhalte sind, die auch in der Sonntagsmesse erfahrbar sind, wird dies nur die Messbesucher interessieren. Erst Inhalte von allgemeinem und örtlichem Interesse werden auch andere Katholiken ansprechen“. Damit wagte ich es, den Pfarrbrief so zu gestalten, wie ich es in meinem Beruf praktiziert hatte. Nach fundierter Recherche lesbare und inhaltlich anspruchsvolle Beiträge teils selbst zu verfassen, teils von Gemeindeverantwortlichen zu erbitten.

Da meine Gesundheit nicht mehr allen Ansprüchen genügt, muss ich schweren Herzens die Gesamtverantwortung für den Pfarrbrief in andere Hände legen. Da ich weiter journalistisch tätig bleiben möchte, ist es kein ganzer Abschied. Wenn die Leser des Pfarrbriefes diesen als interessant befunden haben, würde ich mich über Rückmeldungen freuen.

Mein besonderer Dank gilt P. Thomas für die verständnisvolle Zusammenarbeit und die pünktliche Übermittlung der Leitartikel, Susanne Harasek für Termine und Korrektur und vertretend für alle, die mich unterstützten, Uli Maier, Michael Jahn, Marlies Matejka sowie Franz Lung. Zuletzt geht ein Dank an meine Ehefrau Christine, die mit Graphiken, Sinnsprüchen u.ä.m. für einen gefälligen Pfarrbrief sorgte und mich, wenn ich über das Ziel schoss, rechtzeitig einbremste.

Dem neuen Pfarrbriefteam wünsche ich viel Erfolg und ebensoviel Freude, wie ich sie bei der Gestaltung des Pfarrbriefes hatte.

Viktor Holak

---

---

## FLOHMARKT – AVISO

Nach fünf Jahren Flohmarkt-Abstinenz (der letzte war im September 2010) wollen wir diese über viele Jahre lieb gewonnene Aktivität in unserer Pfarre wieder aufleben lassen. Wie allen bekannt ist, verschlingen die Renovierungsarbeiten enorm viel Geld, und wir hoffen, mit den Einnahmen aus dem Pfarrflohmarkt einen kleinen finanziellen Beitrag leisten zu können. Damit wir dieses Ziel erreichen, braucht es **nicht nur unseren Einsatz**, sondern die **Mithilfe der ganzen Pfarrgemeinde**. Aber keine Angst! Niemand wird zum Arbeiten eingeteilt, aber was wir brauchen, sind erstens viele, viele **brauchbare „Flöhe“**, und zweitens

Es ist vorgesehen, dass man **ab Montag, dem 24. August** die Sachspenden **in der Pfarre abgeben** kann. Bitte keine Großmöbel und keine Bücher! Genaueres wird in den Aushängen in den Schaukästen bzw. in den Verlautbarungen bekannt gegeben werden. Der **Flohmarkt-Termin** selbst ist in traditioneller Weise das letzte Ferienwochenende, also der **5. und 6. September 2015**. Wir freuen uns schon sehr darauf und hoffen, dass die Aktion gut ankommen und ein möglichst ertragreiches Ergebnis bringen wird. **Gusti u. Karl Binder, Maria Paulus, Erni Trotz, Eva Tutsch, Monika Wunderer.**

# DIE ARABISCHE HALBINSEL, URSPRUNG UNSERES GLAUBENS, TEIL 10

## Von Jesus zu Mohammed

Es vergeht kein Tag, an dem die Nachrichten nicht neue Horrormeldungen über Greueltaten von Islamisten bringen. Dies geht vom Köpfen von Geiseln oder von Christen bis zur Zerstörung von Schätzen aus dem Weltkulturerbe. Betroffen von diesem Wüten ist vor allem die Arabische Halbinsel und ich hätte nicht gedacht, mit meinen Beiträgen derart aktuell zu werden.

Diesmal betrifft der Beitrag die Zeitspanne vom Wirken Jesu Christi bis zum Auftreten des und der Religionsbegründung durch Mohammed.



Wenn wir uns die Landkarte aus heutiger Sicht betrachten, sehen wir im Zentrum der Halbinsel Saudi-Arabien, 2,15 Mio. km<sup>2</sup> groß (zum Vergleich Österreich 83.854 km<sup>2</sup>). Es wird von einer Anzahl kleinerer Staaten begrenzt, von denen derzeit in Syrien und im Irak durch die Übergriffe von Islamisten das Chaos herrscht und wo Millionen von Flüchtlingen in angrenzenden Staaten in Zeltlagern ihr Dasein fristen.

Doch kehren wir zurück in die Zeitspanne von etwa 30 n. Chr. bis 600. Mit der Ermordung Julius Cäsars 44 v. Chr. endete im Römischen Reich die Republik und begann das Kaisertum, welches die größte Machtausdehnung des Reiches erreichte. Schließlich erfolgte eine Teilung in West- und Ostrom. Westrom ging unter dem Ansturm germanischer Völker zugrunde (um 500), während Ostrom (das byzantinische Reich) immerhin noch bis 1453 existierte. Die Arabische Halbinsel stand jahrhundertlang unter dem Einfluss des Römischen Reiches, war aber als Randgebiet nicht sehr bedeutend. Schließlich waren die Transportmittel damals Kamele oder Esel und nicht mit Erdölprodukten betriebene Fahrzeuge.

Wer waren die Araber, die der Halbinsel ihren Namen gaben? In der Bibel wird dazu die Geschichte von Abraham, Sara

und der Sklavin Hagar erzählt. Mit der Sklavin zeugte Abraham den Knaben Ismael, der als Stammvater der Araber gilt. Diese Geschichte ist vor allem als der Versuch der Autoren zu sehen, Gemeinsames und Trennendes zwischen Juden und Arabern darzulegen. Richtig ist zweifellos, dass die Araber eine semitischsprachige Ethnie (sprachlich und kulturell einheitliche Volksgruppe) sind. Wir finden Araber vor allem auf der Arabischen Halbinsel und in Nordafrika, aber auch in der Diaspora in vielen Ländern der Welt lebend. Hier teilen sie das Schicksal mit den Juden.

Auf der arabischen Halbinsel sind aber auch andere Ethnien beheimatet, die nicht als Araber gelten, wie Berber, Somali, Kurden, Perser, Turkmenen, Araber, Habesha u.a.m.

### Ursprung des Wortes Araber

Zur Herkunft des Wortes *arab* existieren mehrere Ansätze. Einige führen es zurück auf die semitische Wurzel „Westen“, die von den Bewohnern Mesopotamiens auf die Völker westlich des Euphrattales angewandt wurde; auch „*Abar*“ für „reisen, weiterziehen“ wird als möglich angenommen. Nicht nur Abraham, auch die Araber waren zunächst Nomaden, erzwangen doch karger Boden und Wassermangel ein ständiges Weiterziehen zum nächsten Wasserloch.

Die Bibel liefert im Buch Jeremia Kapitel 25, Vers 24 eine weitere Herkunftsmöglichkeit. Dort heißt es: „Alle Könige Arabiens und alle Könige des Völkergemischs, welche in der Wüste wohnen“. Die hebräische Wortwurzel *ajin-reschet* hat auch die Bedeutung „vermischen“. Mit dem Wort „Ärāb“ wird das Völkergemisch bezeichnet, welches in der Wüste wohnt.

Wie die Araber sind auch die Hebräer aus Zentralarabien fortziehende Nomaden (Semiten). Beide Bezeichnungen „Araber“ und „Hebräer“, könnten von dem Wort *'abara* abstammen, das in beiden Sprachen für das nomadische „Umherwandern“ steht.

In den assyrischen Texten tauchen die Begriffe „*Arabi*“, „*Arabu*“ oder „*Urbi*“ häufig als Bezeichnung für einen Landstrich oder für ein Volk auf, das in der nördlichen Region der Arabischen Halbinsel lebte.

Auf dem Staatsgebiet des heutigen Jemen lebten Herodot und viele andere griechische und lateinische Schriftsteller, welche die ganze Arabische Halbinsel als Arabien bezeichneten und als Araber alle ihre Bewohner. Letztlich kann auch zwischen der sesshaften Bevölkerung, die im Königreich Saba lebte, und den Beduinen, wie die nomadisierenden Araber genannt wurden, unterschieden werden.

Woher kamen die arabischen Stämme? Prähistorische, anthropologische und philologisch-linguistische Forschungen haben eine Jägerbevölkerung von teilweise negroider Rasse und eine dunkelhäutige Restbevölkerung indischer Herkunft zusätzlich zu den semitischen Arabern nachgewiesen.

### Vorislamische Geschichte



Die Altstadt von Sanaa, Jemen

Durch die Erdölgewinnung wurde Saudi-Arabien einer der reichsten und einflussreichsten Staaten der Jetztzeit. Diese Bedeutung hatte der Kern der Arabischen Halbinsel in der Zeit zwischen Jesu Kreuzestod und dem Auftreten von Mohammed nicht. Es handelte sich damals um ein großes Wüstengebiet, in dem die Wasserversorgung ein großes Problem darstellte. Die Bedeutung lag im Südteil der Halbinsel, vor allem im Gebiet des heutigen Jemen. Es handelte sich um ein fruchtbares Land, welches auf mehrere Königreiche, vor allem die Königreiche Saba und Himjar, aufgeteilt

war. Da Saba auch den Seeweg durch das Rote Meer nach Indien kontrollierte, versuchte der römische Kaiser Augustus (27 v.Chr. bis 14 n.Chr.) Saba zu unterwerfen. Dazu unternahm er mit römischen, jüdischen und nabatäischen Truppen 25 v. Chr. einen Feldzug nach Südarabien. Nach einem langen, beschwerlichen und verlustreichen Marsch erreichte das römische Heer Saba. Es eroberte einige Städte, musste aber auch Belagerungen aufgrund von Wassermangel und Krankheiten abbrechen. Trotz der militärischen Überlegenheit der Römer war der Feldzug aufgrund der Unkenntnis des Geländes letztlich erfolglos. So blieb der Handel von Weihrauch und Myrrhe, damals ein wichtiger Wirtschaftszweig, in der Hand der Bürger von Saba.

In der heutigen Zeit wird die arabische Halbinsel im Süden von Jemen, einem großen, aber von Bürgerkriegen zerrissenen Staat (mit 539.000 km<sup>2</sup> fast so groß wie Frankreich mit 547.026 km<sup>2</sup>) und vom dem landschaftlich wunderschönen Sultanat Oman begrenzt.



Wadi Shab, Oman

Durch die Verlagerung der Handelswege gewannen die Küstengebiete zunehmend an Bedeutung. So konnten die Himjariten, die erstmals zu Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. bei Plinius, dem Älteren, erwähnt wurden, im südlichen Bergland des Jemen seit dem Jahr 100 zunehmend an Einfluss gewinnen, da sie besser die Häfen und damit den Seehandel kontrollieren konnten. Saba und Himjar waren von etwa 0–140 n. Chr. unter einer Personalunion vereint. Etwa gleichzeitig zerfiel Saba in mehrere Sippen oder Dynastien, die um die Vorherrschaft stritten. Um 200 n. Chr. rissen die Hamjaniden die Macht an sich, jedoch blieb das alte Zentrum Marib auch weiterhin das religiöse Zentrum Sabas. Ein Aufstand in Zentralarabien forderte 248/49 ein sabäisch-himjarisches Heer, doch scheint keine Partei einen eindeutigen Sieg davongetragen zu haben. Um 260 schließlich wurde Saba von Himjar endgültig unterworfen. Zwar betrachteten sich die Himjariden als Nachfolger der Sabäer, doch konnte der Niedergang des Hinterlandes nicht mehr aufgehalten werden. Zunehmend zerfielen die Bewässerungsanlagen, was zur Abwanderung der Bevölkerung führte. Nach mehreren Dammbürchen wurde Marib 572 endgültig aufgegeben.

Mit oströmischer Unterstützung eroberten die Aksumiten 525 Südarabien, nachdem es um 517 an den jüdischen König Yusuf gefallen war. Jemen wurde kurzzeitig ein aksumitischer Vasallenstaat, um 575 gelangte es in die Abhängigkeit des neupersischen Sassanidenreichs, bis es 597/598 eine persische Provinz wurde.

Das **Sassanidenreich** war das zweite persische Großreich des Altertums. In der Spätantike erstreckte es sich ungefähr über die Gebiete der heutigen Staaten Iran, Irak, Aserbaidschan, Turkmenistan, Pakistan und Afghanistan sowie einige Randgebiete. Es existierte zwischen dem Ende des Partherreiches und der arabischen Eroberung Persiens, also von 224 bis zur Schlacht von Nehawend im Jahr 642, beziehungsweise bis zum Tod des letzten Großkönigs Yazdegerd III. im Jahr 651.

Das Sassanidenreich, das in der Forschung auch als **Neupersisches Reich** bezeichnet wird (in Abgrenzung zum Altpersischen Reich der Achämeniden und Teispiden), war über Jahrhunderte hinweg eine bedeutende Großmacht und ein Rivale des römischen, beziehungsweise oströmischen Reiches.



Relief Schapurs I. (Naqsch-e Rostam): Vor dem berittenen Perserkönig kniet der römische Kaiser Philippus Arabs; Kaiser Valerian steht neben Schapur, der ihn zum Zeichen der Gefangenschaft am Arm gepackt hat

Als Kaiser Valerian im Sommer 260 mit einem großen Heer gegen den Perserkönig Schapur I. zog, konnte dieser ihn nach der Schlacht von Edessa gefangen nehmen. Dies war eine bis dahin ungekannte Schmach für die Römer. Der Kaiser kam nie mehr frei. Außer kriegerischen Auseinandersetzungen gab es aber auch zahlreiche friedliche Kontakte zwischen Römern und Sassaniden, die sich in vielerlei Hinsicht gegenseitig beeinflussten. Sassanidische Traditionen hatten zudem auch noch großen Einfluss auf die Omajyaden und Abbasiden.

Die Sassaniden wurden im Laufe der Jahre durch ständige kriegerische Auseinandersetzungen geschwächt. So konnten sie einer neuen Religion, dem vom Propheten Mohammed gestifteten Islam und dessen Eroberungszügen nur noch geringen Widerstand entgegensetzen. Mit der Weltreligion Islam sollte sich das Weltgeschehen nachhaltig ändern.

Viktor Holak unter Verwendung des Internet-Lexikons Wikipedia sowie der Enzyklopädie „Der große Ploetz“



## BANKENKRISE

Die Erinnerung an die große Wirtschaftskrise, die in der Zwischenkriegszeit zwischen den beiden Weltkriegen vom Zusammenbruch amerikanischer und europäischer Banken ausgelöst wurde, bewirkt im Bewusstsein vieler Menschen die Angst, so etwas könnte wieder passieren. Daher werden Banken, bei denen eine kritische Entwicklung möglich wäre, mit Milliarden von Geld gestützt. Schließlich will kein Politiker riskieren, dass zu viele Menschen buchstäblich ins Elend gestürzt werden. Trotzdem öffnet sich die Schere zwischen arm und reich ständig stärker. Immer mehr Millionären stehen Heerscharen von Arbeitslosen, Obdachlosen und solchen Menschen, die mit einem Privatkonkurs das Ärgste abwenden konnten, gegenüber.

Welchen Zeiterscheinungen haben wir diese Probleme zu verdanken? Da ist zum Ersten die Kreditvergabe. Auf der einen Seite werden Kleinkredite von den Banken eher widerwillig gewährt, während Großkredite oft mit zu geringen Sicherheiten vergeben werden. Diese werden dann häufig zu „faulen

Krediten“, bei denen absehbar ist, dass eine Kredittilgung nicht zu erwarten ist. Eine Spitzenposition auf diesem Sektor nimmt zweifellos die Kärntner Bank „Hypo Alpe Adria“ ein, deren Sanierung oder auch deren Untergang, riesige Summen an Steuergeldern, also unseren Geldern, verschlingen wird

Das Geld, welches die Banken treuhändig zu verwalten haben, wird oft leichtfertig Spekulationen ausgesetzt, die statt, wie erhofft, zu Gewinnen, all zu oft zu großen Verlusten führen. So wird gegen Währungen spekuliert. Dabei werden sogenannte Wetten abgeschlossen, beispielsweise, dass der EURO gegen den Dollar an Wert verlieren wird oder auch umgekehrt. Zum Glück gibt es den Währungsverbund der EU, der stark genug ist, um durch solche Spekulation nur geringen Schaden zu erleiden. Früher konnten durch diese Spekulationen Staaten gezwungen werden, ihre Währungen auf- oder abzuwerten. Oft aber verlieren die Spekulanten, wenn die Wette verloren wird, viel Geld. Beispielsweise war dies bei der ehemaligen österreichischen Gewerkschaftsbank

BAWAG der Fall, wodurch der ÖGB Gelder aus dem Streikfonds, der bei der BAWAG gebunkert war, verlor. Nur durch den Verkauf der Bankanteile kam die Gewerkschaft mit einem blauen Auge davon.

Spekuliert wird auch im wirtschaftlichen Bereich, etwa, wird der Stahlpreis steigen oder sinken, werden Erdäpfel billiger oder teurer werden und ähnliches mehr. Das Faszinierende daran ist, dass die Öffentlichkeit zwar erfährt, wie viele Millionen verspekuliert wurden, wie seinerzeit bei der Gewerkschaftsbank, nicht aber, wer der Gewinner war, denn einen solchen muss es auch gegeben haben. Wer nun glaubt, die beschriebenen Missstände seien eine Erscheinung der modernen Zeit, irrt. Spekulationen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Viele Menschen sind Spielernaturen und erhoffen sich Reichtum aus den abgeschlossenen Wetten. Leider sind die Wettgegner meist geschickter und erfolgreicher.

Viktor Holak

Der deutsche Journalist Kurt Tucholsky hat diese Erscheinungen bereits im Jahr 1930 in unnachahmlicher Weise sehr kritisch kommentiert. Tucholsky zählte zu den bedeutendsten Publizisten der Weimarer Republik. Er konnte zwar dem Naziterror entfliehen, nicht aber einer schweren Krankheit, die ihn am 20.12.1935 in Göteborg in den Selbstmord trieb.

Das nachstehende Gedicht wurde der ACUS-Ausgabe 6/2014 entnommen.

Wenn die Börsenkurse fallen,  
regt sich Kummer bei fast allen,  
aber manche blühen auf:  
Ihr Rezept heißt Leerverkauf.

Keck verhökern diese Knaben  
Dinge, die sie gar nicht haben,  
treten selbst den Absturz los,  
den sie brauchen – echt famos!

Leichter noch bei solchen Taten  
tun sie sich mit Derivaten:  
Wenn Papier den Wert frisiert,  
wird die Wirkung potenziert.

Wenn in Folge Banken krachen,  
haben Sparer nichts zu lachen  
und die Hypothek aufs Haus  
heißt, Bewohner müssen raus.

Trifft's hingegen große Banken,  
kommt die ganze Welt ins Wanken,  
auch die Spekulantenbrut  
zittert jetzt um Hab und Gut!

Soll man das System gefährden?  
Da muss eingeschritten werden:  
Der Gewinn, der bleibt privat,  
die Verluste kauft der Staat.

Dazu braucht der Staat Kredite  
und das bringt erneut Profite,  
hat man doch in jedem Land  
die Regierung in der Hand.

Für die Zehen dieser Frechen  
hat der Kleine Mann zu blechen  
und – das ist das Feine ja –  
nicht nur in Amerika.

Und wenn die Kurse wieder steigen  
fängt von vorne an der Reigen –  
ist halt Umverteilung pur,  
stets in eine Richtung nur.

Aber sollten sich die Massen  
das mal nimmer bieten lassen,  
ist der Ausweg längst bedacht:  
Dann wird bisschen Krieg gemacht.

**Kurt Tucholsky**

# Kinderseite

Liebe Kinder!

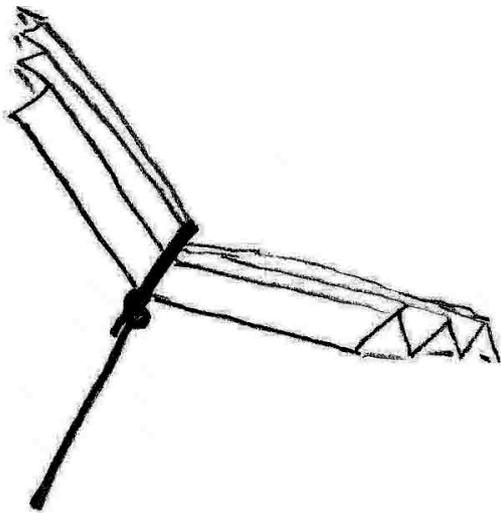
Der Frühling ist schon längst da, bald wird es sommerlich und der Muttertag steht auch schon

vor der Tür! Dazu passen die **Papierblumen** ganz ausgezeichnet!

Ich habe solche Blumen schon gemacht, als ich noch in die Volksschule gegangen bin, und das ist wirklich lange her; jetzt haben mich meine Nichten wieder an diese einfache und doch eindrucksvolle Bastelei erinnert. Und ihr sollt sie jetzt auch kennenlernen:

## Ihr braucht pro Blume:

- buntes Seidenpapier, 2 Taschentücher od. 2 Servietten
- 1 grünen Pfeifenputzerdraht als Stängel  
(ersatzweise Blumendraht und grünes Papier)



## Und so geht's:

Legt zuerst 2 Taschentücher ( od. 2 Sevietten ) übereinander. Wenn ihr Seidenpapier verwendet, dann legt 6 Stücke in der Größe eines Taschentuchs übereinander. Nun faltet ihr alle Lagen zu einem Fächer, der etwa 1,5 cm breit ist. In der Mitte des fertigen Fächers wickelt ihr jetzt ein Ende des Pfeifenputzerdrahtes 1x herum und verdreht das Ende mit dem langen Stück. Wenn ihr keinen Pfeifenputzerdraht habt, könnt ihr auch ein Stück Blumendraht mit grünem (Krepp-) Papier umwickeln.

Und nun ist Geschicklichkeit und etwas Geduld gefragt: Zieht vorsichtig die 3 Lagen der Taschentücher auseinander und zur Mitte hin - und schon entsteht die Blume! Die 6 Lagen des Seidenpapiers lassen sich leichter auseinander ziehen, aber der Effekt ist ähnlich.

Ihr könnt alle Blumen in einer Farbe basteln oder viele verschiedene bunte - ganz wie ihr wollt. Ihr könnt auch die Größe variieren - je kleiner das Papier, desto kleiner die Blüte!

Die Blumen wirken einzeln oder als Strauß gut und eignen sich auch als kleines Mitbringsel.

Viel Spaß beim Basteln, Dekorieren und Verschenken wünscht euch eure

Uli Maier



# AKTUELLE TERMINE MAI 2015

Fr	1.5.	9.30	Staatsfeiertag, Hl. Messe zum Fest Hl. Josef, der Arbeiter
So	3.5.	9.30/11.15	Geburtstagsmesse für alle im April Geborenen / Zusätzliche Spätmesse
So	10.5.	9.30	Erstkommunionfeier der 2. Klasse B
Do	14.5.	9.30	<u>Christi – Himmelfahrt</u> : Erstkommunionfeier der 2. Klasse C
So	17.5.	9.30	Erstkommunionfeier der 2. Klasse A
Sa	23.5.	7.00	Abfahrt des ersten Autobusses nach Mariazell
So	24.5.	8.00/9.30	<u>Pfingstsonntag</u> , zwei Hl. Messen
Mo	25.5.	7.00/9.30	Abfahrt des zweiten Autobusses nach Mariazell / <u>Pfingstmontag</u> , eine Hl. Messe
Fr	29.5.		Lange Nacht der Kirchen in der Pfarre „Am Kordon“
So	31.5.	9.30	Jungscharmesse, anschließend Frühschoppen

## Maiandachten:

Do	7.5.	19.00	anschließend Hl. Messe
Do	21.5.	19.00	anschließend Hl. Messe
Do	28.5.	19.00	anschließend Hl. Messe

# AKTUELLE TERMINE JUNI 2015

Do	4.6.	8.00/9.30	<u>Fronleichnam</u> Hl. Messe / Feldmesse
Fr	5.6.	20.00 – 21.00	Herz-Jesu-Freitag – Stille Anbetung vor dem Allerheiligsten
Sa	6.6.	8.00	1. Hl. Messe in der Linienkapelle
So	7.6.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Mai Geborenen
Fr	12.6.	8.00	Hl. Messe zum Herz-Jesu-Fest
So	14.6.	9.30	Pfarrfirmung mit Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa
So	21.6.	9.30	Jubiläumsmesse für Gold- und Silberhochzeiten
Fr	26.6.	20.30	Abmarsch zum Johannisfeuer auf der „Sommerschule“, Beginn 21.00
So	28.6.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Juni Geborenen
Fr	3.7.	8.00	Schulschlussmesse
Sa	4.7.	8.00	2. Hl. Messe in der Linienkapelle
Sa	1.8.	8.00	3. Hl. Messe in der Linienkapelle

Während der Ferien keine Hl. Messe an Montagen, keine Anbetung am Freitag

Vorschau: 15. August, Mariä Himmelfahrt, 8.00 Hl. Messe, 9.15 Kräuterweihe im Park, 9.30 Hl. Messe

## Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen

Theresa Stockinger, Emilia Böhm, Luca Neuwirth,  
Jonas und Tobias Lohberger, Niklas Hoch,  
Ferdinand Koliha.

## Gottes Segen auf eurem Lebensweg

## Vom Herrn heimberufen wurden:

Margarete Ploderer (102), Franz Winter (67),  
Stefanie Ossberger (97), Elisabeth Agritz (96),  
Rosa-Maria Skorjanetz-Sequens (77).

## Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

## Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30  
fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30  
Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30  
(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

## Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00	vorher 7.30	Eucharistische Anbetung	
Do	19.30	vorher 19.00	Rosenkranz;	
Fr	8.00	vorher 7.30	Eucharistische Anbetung	
Sa	19.00	Vorabendmesse		
So	8.00	9.30	1 x mtl. 11.15	
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung				

## Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> und nach Vereinbarung  
PastAss. Martin Poss n. Vereinbarung 0676 3356873  
Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Sept./Okt. 2015: 20. Juli 2015  
(geplante Beiträge bitte bis 10. Juli .2015) anmelden!!!)